

Der Steinarbeiter

Zeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Für berufliche, wirtschaftliche und soziale Interessen der jugendlichen und erwachsenen männlichen und weiblichen Fach- und Hilfsarbeiter in der Steinindustrie und im Steinstraßenbau

Erscheint wöchentlich. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 2.50 Mk. Bestellungen nur durch die Post, eingetragen in die Reichspostliste unter Nummer 1628. Kreuzbandsendungen und Postüberweisungen durch die Verlagsstelle des Verbandes der Steinarbeiter finden nicht statt

Schriftleitung und Versandstelle: Leipzig
Zeiger Straße 30, IV., Aufgang B und C. Ruf 33819

Anzeigengebühr: Die doppelte gespaltene Kleinzeile 1 Mk. Aufnahme nur bei vorheriger Gebühreneinsendung auf Postcheckkonto Leipzig 56383 Kassierer: E. Geist, Leipzig C 1, Zeiger Straße 30, IV. (Volkshaus) Rabatt wird nicht gewährt. Blattschluß ist Sonnabends um 10 Uhr

Sonnabend, den 26. April 1930

34. Jahrgang

Nummer 17

Des Proletariats Maienschwur

Auf Liebe und Triebe und Sonne und Wonne
Keimen sich viele Maienslieder;
Man rühmt die Blümlein, besingt die Sonne,
Und der süßliche Reim kehrt immer wieder —
Du, Proletar, Stimme trübig die Fiedel
Der Freiheit und hinge ein Freiheitslied
Und wand're mutig und kraftgeschwollt
Sinaus in die lachende Frühlingswelt!

Der Mai ist da! Des Winters Dunkel
Verschwimmt im hellen Lenzesgenosse!
Deshalb heraus ihr Millionen Proleten,
In Marsch gesetzt und nicht kurz getreten!
Wir marschieren hinaus für Freiheit und Recht,
Und wer nicht mitut, der ist ein Knecht,
Ein feller Diener der Geldschuppe,
Ein Feigling, durchseht von geistiger Grippe!

Hart dröhnet der Massenritt der Millionen,
Er reißt aus dem Schlaf die faulen Drohnen,
Und mürrisch verzieren sie ihr Gesicht:
„Das Volk respektiert uns wahrhaftig nicht;
Es möge, zum Kudd, der Teufel holen —
Gemach, ihr Drohnen, dann wär' euch getohten
Vom Teufel, was euch bisher hat ernährt:
Der Fleiß der Bienen, von dem ihr zehrt!“

Troh flattern die roten Fahnen am Schaff,
Es dröhnen die Lieder des Volkes mit Kraft
In die herbe schwelende Maienluft!
Es ist der Freiheitsdrang, der da ruft!
Die Freiheit, die Freiheit, die niessach bejungen,
Sie soll allen leuchten Lichtdurchbrungen!
Und machtwoll erklingt durch die grüne Stur
Der Proletarier Maienschwur!

Wir wollen Arbeit, Freiheit und Recht!
Der Mensch sei nicht mehr des Menschen Knecht!
So verlangt es der Menschlichkeit Machtgebot:
Die Arbeit sei frei und gebannt jede Not!
Wir zaubern und zucken und ratten nicht,
Wie die alte Sklavensette zerbricht,
Bis Sonnenhell leuchtet in Feld und Hag
Der Menschheit glücklicher Maienlag!

Tactis.

Geschichtliches zum 1. Mai

Der 1. Mai spielt in der Geschichte der Arbeiterbewegung eine große Rolle. Am 20. Juli 1889 beschloß der in Paris zum erstenmal tagende Internationale Sozialistische Arbeiterkongress, daß in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf 8 Stunden festzusetzen. Der 1. Mai wurde als der Tag bestimmt, an dem die Arbeiter die Arbeit ruhen lassen und ihre Forderung auf Einführung des Achtstundentages vorbringen. Mit diesem Beschluß, der mit Ausnahme der Russen und Belgier von allen auf dem Kongress vertretenen Nationalitäten angenommen wurde, beginnt der große geschichtliche Kampf der Arbeiter um die Arbeitsruhe am 1. Mai und um den Achtstundentag.

Auch schon vorher hatten in Amerika und Frankreich kleine Arbeitergruppen anarchistischer und syndikalistischer Richtung den 1. Mai zum Feiertag erklärt und damit die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit verbunden. In Amerika war Chicago der Brandherd. Hier faßten die in einem Verband zusammengeschlossenen Arbeiter 1886 den Entschluß, vom 1. Mai ab nicht länger als 8 Stunden zu arbeiten. Es war dies keine Kampfansage an die Regierung, sondern eine rein gewerkschaftliche Aktion, die sich gegen das Unternehmertum wandte. Etwas Ähnliches hatte sich schon im Jahre 1883 in Kalifornien abgespielt. Die Holzarbeiter von San Francisco faßten am 3. Februar 1883 den Beschluß, am kommenden 1. Mai die Abschaffung des Stücklohnes zu verlangen und den Neunstundentag zu erkämpfen. Die Bewegung endete damit, daß die staatliche Gewalt das Aufbäumen der Arbeiter gegen die Ausbeutung unterdrückte und vier Führer hingerichtet ließ. Im gleichen Jahrzehnt brach in Frankreich unter den Arbeiterindianern eine Bewegung aus, am 1. Mai für den Achtstundentag und verbesserten Arbeiterschutz zu agitieren, und die amerikanischen Gewerkschaften setzten nach ihrer Reorganisation den 1. Mai 1890 zum Ausgangspunkt einer wuchtigen Agitation für den Achtstundentag fest.

Internationalen Charakter bekam aber der Kampf um den Achtstundentag erst durch die Internationale Arbeiterkongresse. Der zweite Internationale Arbeiterkongress, der im August 1891 in Brüssel tagte, faßte folgende Resolution:

„Am dem 1. Mai seinen bestimmten ökonomischen Charakter, der Forderung des Achtstundentages und der Befreiung des Klassenkampfes, zu wahren, beschließt der Kongress; Der 1. Mai ist ein gemeinsamer Feiertag der Arbeiter aller Länder, an dem die Arbeiter die Gemeinsamkeit ihrer Forderungen und ihre Solidarität bekunden sollen. Dieser Feiertag soll ein Ruhetag sein, soweit dies durch die Zustände in den einzelnen Ländern nicht unmöglich gemacht wird.“

Der dritte im Jahre 1893 in Zürich tagende Arbeiterkongress drückte seine Auffassung wie folgt aus: „Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen



Arbeiter!
Gewerkschaftsmitglieder!
Feiert den 1. Mai!

Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder!

Der Schrittmacher des Achtstundentages, der 1. Mai kommt heran. Und wieder fordern wir euch auf, ihn würdig zu empfangen. Noch immer kämpfen wir um Ziele, für die der 1. Mai symbolisch geworden ist: gesetzlicher Achtstundentag, Arbeiterschutz, Weltfrieden. Es sind die alten Worte, die seit 40 Jahren zu Parolen der Arbeiter aller Länder geworden sind, aber im Laufe der Zeit haben sie einen viel größeren Inhalt bekommen, als die ersten Demonstranten vor 40 Jahren ahnen konnten.

Die Welt hat ihr Gesicht verändert

Staaten sind zusammengebrochen, andere entstanden. Monarchien verschwanden, die unentwurzeltbar schienen. Die Demokratie zog in den Ländern ein, die Massen wurden politisch zu Bildnern ihres Schicksals. Auch die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitenden wuchsen. Millionen und aber Millionen formen heute im Klassenkampf die Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Aber auch die Fabrik von heute ist neu, und neu sind die Produktionsmethoden, die in ihr angewendet werden. Immer entbehrlicher wird der Arbeiter. Massenarbeitslosigkeit, früher eine vorübergehende Erscheinung, wird zur Regel. Millionen, die mit dem besten Arbeitswillen ausgerüstet sind, bevölkern arbeitslos die Straße. Die Unsicherheit der Existenz wächst in bedrohlichem Maße. Diese neue Situation zwingt zu viel umfassenderen Maßnahmen, als bisher getroffen wurden.

Die neu gewordene Welt wird sozialpolitisch sein, oder sie wird nicht sein

Arbeiterschutz, gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit, überhaupt Sozialpolitik in weitestem Umfange werden die Pfeiler sein, die das Staatsgefüge nicht entbehren kann.

Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder!

Ihr seid die Träger des demokratischen Staates. Ihr könnt euch den Einfluß erkämpfen, den ihr braucht, um bestimmend zu sein, wo es sich um Gesetze handelt, die euer Wohl und Wehe betreffen.

Euch sagt der 1. Mai: Nutzt die Macht, die ihr habt!

Benutzt sie nicht nur politisch. Stärkt eure Gewerkschaften. Ohne Gewerkschaften keine Demokratisierung der Wirtschaft. Starke Gewerkschaften sind die starken Grundlagen eurer Rechte und eurer Freiheit!

Berlin, den 12. April 1930.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes wie zum internationalen Frieden führt.“

In gleichem Sinne entschieden der Londoner Kongress von 1896 und der Pariser von 1900. Einen bedeutungsvollen Beschluß faßte der 5. Internationale Arbeiterkongress, der 1904 in Amsterdam tagte. In der angenommenen Entschließung heißt es:

„Im Anschluß an die Beschlüsse der Internationalen Kongresse fordert der Internationale Kongress zu Amsterdam die sozialistischen Parteioptionen und die Gewerkschaften aller Länder in der nachdrücklichsten Weise auf, alljährlich am 1. Mai für die gesetzliche Einführung des achtstündigen Arbeitstages, für die Klassenforderungen des Proletariats und für den Weltfrieden zu demonstrieren. Am wirksamsten kommt die Demonstration in der Arbeitsruhe zum Ausdruck.“

Unterdes waren die Unternehmer nicht untätig gewesen in der Abwehr der Maidemonstrationen. Die deutschen Unternehmer gaben sich dabei als die rücksichtslosesten Draufgänger zu erkennen. Bereits 1890 wurde zum ausschließlichen Zweck der Bekämpfung der Maiseier der Arbeitgeberverband Hamburg-Altona gegründet. Er eröffnete seine Tätigkeit mit der Aussperrung aller Arbeiter, die sich an der Maiseier beteiligten. Zu dem gleichen Zweck wurde 1896 der Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie gegründet. Im Jahre 1906 forderte der Verein der deutschen Arbeitgeberverbände seine Mitglieder durch ein Rundschreiben auf:

„Gemäß dem am 2. Mai 1901 vom Vorstand gefaßten Beschluß machen wir Sie darauf aufmerksam, daß das unentschuldigste Fernbleiben der Arbeiter aus den Betriebsstätten am 1. Mai als Bruch des Arbeitsverhältnisses aufzufassen ist und daß diese Arbeiter als Ausständige zu betrachten sind.“

Der Bund der Arbeitgeberverbände beschloß 1907 auf seiner Jahresversammlung, „daß sämtliche am 1. Mai feiernden Arbeiter auszusperrt seien.“

Und der im Jahre 1890 gegründete Verband deutscher Metallindustrieller stellte gleich in seiner ersten Zusammenkunft eine Reihe von Vorbedingungen zusammen, wie man der Maiseier wirksam begegnen könne.

Indes ließen sich die Arbeiter von ihrer Maiseier nicht abhalten. Sie erklärten:

„Wir wollen kein Recht, das wir nicht selber erobert, keine Freiheit, die wir nicht selbst gefügt, keine Freude, die wir nicht selber gespendet, und auch kein Fest, das wir nicht selber uns genommen.“

Der Kampf um die Maiseier nahm scharfe Formen an. Schon bei der ersten Maiseier kam es zu ausgedehnten Aussperrungen in Hamburg und Berlin. Den Berliner Formern, die sich an der Maiseier beteiligten hatten, wurde bei der Wiedereinstellung ein Reviers vorgelegt. Durch Namensunterschrift sollten sie sich verpflichten, daß sie „mit der bisherigen Arbeitszeit und dem bestehenden Arbeits- und Lohnsystem auch fernherhin einverstanden“ seien. In ähnlicher Weise gingen die Unternehmer in Hamburg und Altona vor. Im Jahre 1894 kam es in Berlin wegen der Maiseier der Böttcher zu einem Bierbofott. Wehnlisches spielte sich 1896 in Kassel ab. Solche Maiseierkämpfe zeigen sich in der ganzen Geschichte der Gewerkschaftsbewegung und in jeder Berufsorganisation. Die Unternehmer beantworteten die Maiseier der Arbeiter mit Aussperrungen. Infolge Arbeitsruhe am 1. Mai 1906 wurden ausgesperrt: 5600 Holzarbeiter, 30 000 Metallarbeiter, 6000 Werft- und Hafnarbeiter in Hamburg, 1000 Buchbinder in Berlin, 600 Schneider in Berlin, 500 Töpfer in Westen, 270 Schuhmacher in Frankfurt und 430 Zimmerer in Berlin.

Dazu kommen noch besondere Maßnahmen, die sich die Unternehmer ausgedacht hatten, die Arbeiter von der Maiseier fernzuhalten. Es wurden schwarze Listen geführt, auf denen alle die Arbeiter verzeichnet standen, die sich an der Maiseier beteiligten hatten. Die Listen wurden unter den Unternehmern ausgetauscht. Ein anderes Mittel bestand in der Kennzeichnung der am 1. Mai entlassenen Arbeiter in ihren Arbeitsbüchern. Die Arbeitgebervereinigung von Reichenberg beschloß 1895:

„Bei den wegen des 1. Mai entlassenen Arbeitern ist das Datum in den Arbeitsbüchern nicht in Ziffern, sondern in Buchstaben beizusetzen; die Arbeitsbücher sind bei der Aufnahme eines Arbeiters genau zu kontrollieren.“

Der „schlaue“ Unternehmerverein befürchtete, die Arbeiter könnten die Zahl ändern, daher soll der 1. Mai in Buchstaben geschrieben werden.

Aber auch diese Maßnahmen halfen nicht. Die Maiseierbewegung war nicht mehr aufzuhalten, und viele Unternehmer begannen die Zwecklosigkeit ihres Vorgehens einzusehen. Bereits im Jahre 1900 konnte der sozialdemokratische Parteivorstand auf

Abstimmungs-Ergebnis: Annahme der Invaliden-Unterstützung

Damit hat die Verbandsolidarität einen schönen Sieg errungen. Zwar ist das für den gewollten Zweck zu erfüllende Beitragsopfer (wöchentlich 10 Pfg.) nicht groß, doch mühten andere Widerstände überwinden werden, die teils der Solidarität, teils aber auch der Verbandsdisziplin im Wege standen.

Die Beteiligung an der Urabstimmung war infolge der großen Arbeitslosigkeit (Anfang April waren noch 48,4 Prozent der Mitgliedschaft ohne Arbeit) sehr gering. Am Anfang dieses Jahres zählte der Verband 67 982 Mitglieder, die sich auf 798 Zahlstellen verteilten.

An der Urabstimmung beteiligten sich 654 Zahlstellen = 81,9 Prozent mit 38 873 Mitgliedern = 57,2 Prozent.

Mit „Ja“ stimmten 28 724 Kollegen = 73,9 Prozent. Mit „Nein“ stimmten 9 684 Kollegen = 26,1 Prozent. Geschlossen stimmten 153 Zahlstellen mit Ja. Geschlossen stimmten 29 Zahlstellen mit Nein. Ja-Mehrheiten ergaben sich in 574 Zahlstellen. Nein-Mehrheiten ergaben sich in 90 Zahlstellen. Stimmgleichheit ergab sich in 8 Zahlstellen. Gauweise ergab sich folgendes Abstimmungsbild:

Table with 7 columns: Gau, Mitgliederzahl, Abgestimmt haben (Ja, o.S.), Es stimmten mit (Ja, o.S., Nein, o.S.), Ungültig. Rows include Berlin, Liegnitz, Dresden, Halle, Köln, Karlsruhe, Bunzlau, Würzburg, Frankfurt/M., Hannover, Hamburg, Einzelwähler, and Gesamtsumme.

Insgesamt 67 982 38 873 57,2 28 724 73,9 9 684 26,1 465

* In den Prozentziffern der Nein-Stimmen sind die ungültigen Stimmen enthalten.

Die Abstimmungsverhältnisse lagen also in den einzelnen Gauen äußerst verschieden. Die günstigsten Ergebnisse zeigten in der Beteiligung die Gauen VII, VIII und VI, in der Abstimmung die Gauen X, V und II; die ungünstigsten in der Beteiligung die Gauen II, I und X, in der Abstimmung die Gauen III, I und VIII.

Interessant ist auch eine Gegenüberstellung des Ergebnisses der Abstimmung auf dem Berliner Verbandstage mit dem Ergebnis der Urabstimmung:

Table comparing 'Verbandsstags-Abstimmung' and 'Urabstimmung' across various Gaue. Columns include Gau, Ja, Nein, Ja, and Nein for both types of voting.

Die gegensätzliche Entscheidung der beiden Abstimmungen ist vorwiegend auf sachliche, weniger auf prinzipielle Ursachen zurückzuführen, wenn auch anzunehmen ist, daß man die Verbandstagsvorlage bei einer Urabstimmung eine günstigere Beurteilung gefunden hätte, als ihr auf dem Verbandstage zuteil wurde.

Nun ist der Ring unseres Unterstützungswezens geschlossen. In Zukunft kann es sich nur noch darum handeln, die einzelnen Unterstützungsweize weiter auszubauen. Die Leistungen für die Invalidenunterstützung (10 Pfg. Beitragserhöhung pro Woche) beginnen am 1. Juli, die Gegenleistungen am 1. Oktober 1930.

Und nun, Kollegen, auf zu verstärkter Werbetätigkeit. Wie das Solidaritätsgefühl bei der Urabstimmung den Sieg davontrug, so soll es sich allzeit in allen Lagen des Verbandes als unzerstörbares Bindeglied erweisen.

Für die Arbeitsinvaliden unter den Verbandsmitgliedern hat sich die große Mehrheit von den Abstimmenden entschieden.

Ein Bravo!



seinen Bestand, aber immer nur um den Preis seines Abbaues und seiner Wandlungen, ist also die Sozialpolitik die Ueberleitung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in eine neue, ist Sozialpolitik der Weg zur Sozialisierung. Zwar reicht Sozialpolitik nicht aus, um dieses Ziel zu verwirklichen, aber bisher ist vorzugsweise dieser Weg beschritten worden und dieser Weg der Sozialpolitik ist unentbehrlich und notwendig für die Erreichung des Zieles der Sozialisierung.

Wohl nicht jeder wird diesen Formulierungen Heimanns zustimmen können. Zu viele sind noch zu sehr befangen in einer alten Auffassung, als daß sie erkennen können, daß diese Heimannsche Auffassung die auf Marx'scher Grundlage aufgebaute einzig mögliche Deutung der Sozialpolitik ist. Traglich ist, ob es eine ausreichende Deutung des Kapitalismus ist, ja auch, ob es eine ausreichende Deutung der sozialen Bewegung ist.

Die Entwicklung der genossenschaftlichen Wirtschaftsform

Es ist nicht ohne Interesse, zu verfolgen, wie das Genossenschaftswesen im internationalen Wirtschaftsleben der Völker immer mehr Raum gewinnt. Und neben dem Internationalen Arbeitsamt in Genf verankert man dem Internationalen Genossenschaftsbund die Grundlagen zur Beurteilung dieser wichtigen Frage.

Auch die dem Internationalen Genossenschaftsbund durch die nationalen Konsumgenossenschaftlichen Zentralorganisationen angegliederten 17 Großeinkaufsgesellschaften der Konsumvereine stellen sehr beachtenswerte Erscheinungen des internationalen Großhandels dar, denn ihr Warenumsatz betrug im Jahre 1929 rund 4 1/2 Milliarden Schweizer Franken (zirka 3,7 Milliarden Reichsmark).

Es ist also unverkennbar, daß die genossenschaftliche Wirtschaftsform von Jahr zu Jahr an Boden gewinnt; ihre wirtschaftliche Bedeutung und Leistungsfähigkeit steigt allmählich zu gigantischem Ausmaße und in prozentuellem Verhältnis wächst auch ihre Anziehungskraft auf die Bevölkerungsmassen, die, in einer der kräftigsten Wirtschaftperioden des Jahrhunderts stehend, die Kaufkraft ihres Einkommens nur durch den Anschluß an die genossenschaftliche Warenversorgung stärken können.

Aus eigener Kraft — dies ist die grundsätzliche Parole der genossenschaftlichen Selbsthilfe, die sich in der Entwicklung der genossenschaftlichen Wirtschaftsform so glänzend manifestiert. Und wenn man noch dazu nimmt, daß im Internationalen Genossenschaftsbund bereits die Grundsteine zu einer internationalen genossenschaftlichen Bankorganisation gelegt sind, um den genossenschaftlichen Weltwirtschaftsverkehr ohne den Kredit der internationalen privatkapitalistischen Bankkonzerne zu finanzieren, d. h. sich von ihrem Kapitalmarkt unabhängig zu machen, dann bekommt die ganze Entwicklung erst ihre wirkliche, wenn auch zunächst nur zukünftige Perspektive.

Um das Bild einer besseren volkswirtschaftlichen Zukunft durch den internationalen genossenschaftlichen Wirtschaftsverkehr abzurunden, braucht nur noch der in den Windeln liegende Zollfrieden der Industrieländer einmal und irgendwo perfekt zu werden. Aber darauf muß man eben hinarbeiten, denn es handelt sich um Großes für die notleidende Wirtschaft aller Völker.

Welche Aufgaben hat u. a. die gesetzliche Betriebsvertretung in der Natursteinindustrie und im Steinstraßenbau?

Der Absatz 8 im § 66 des Betriebsrätegesetzes sagt darüber: „... auf die Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren im Betriebe zu achten, — die Gewerbe-Aufsichtsbeamten und die sonstigen in Betracht kommenden Stellen bei dieser Bekämpfung durch Anregungen, Beratung und Auskunft zu unterstützen, — sowie auf die Durchführung der gewerbepolizeilichen Bestimmungen und der Unfallverhütungsvorschriften hinzuwirken.“

Diese Tätigkeit eines Betriebsrates oder Betriebsobmannes in den Betrieben der Steingewinnung und der Steinbearbeitung und im Steinstraßenbau energisch wahrgenommen, vermindert die unheilvollen Folgen der Berufsgefahren.

Wandlungen des Kapitalismus

Leider muß es noch immer wieder betont werden, daß in den letzten Jahrzehnten so starke Wandlungen im kapitalistischen System eingetreten sind, daß der Kapitalismus von heute eine ganz andere Struktur angenommen hat als der Kapitalismus der Zeit, als die Arbeiter die ersten Angriffe gegen diese Wirtschaftsordnung wagten. Diese Angriffe oder Versuche der Arbeiterklasse, die Gestaltung des Kapitalismus in ihrem Interesse zu beeinflussen, sind so erfolgreich gewesen, durch die soziale Bewegung ist eine solche Veränderung innerhalb des kapitalistischen Systems erzwingen worden, daß es unerlässlich ist, immer wieder zu prüfen, ob nicht diese Veränderungen des Kapitalismus auch zu Wandlungen in der Zielsetzung der sozialen Bewegung führen müssen.

Mit dieser Fragestellung hat sich vor allen Wirtschaftswissenschaftlern am intensivsten Combari befaßt. Er ist der Auffassung, daß das jetzige Wirtschaftssystem als das einer Uebergangswirtschaft aufzufassen sei, in der das bislang herrschende Wirtschaftssystem Züge der neuen Ordnung annehme. Nach Combari befinden wir uns im Spätkapitalismus, im Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. Dieser Deutung des Kapitalismus stimmen aber keineswegs alle Wirtschaftswissenschaftler zu. Einige, wie z. B. Harms und Edert, glauben, daß wir dem eigentlichen Zeitalter des Hochkapitalismus erst entgegengehen, daß der Ausdehnungsdrang des Kapitalismus wenn auch in wandelbaren Formen, so doch im Ergebnis ungechwächt sich in nächst absehbarer Zeit noch auswirken würde.

Aber auch von diesen, die Aussichten des Kapitalismus positiv bewertenden Wirtschaftswissenschaftlern wird der bedeutende Einfluß der sozialen Bewegung auf die Bauart des Kapitalismus zugegeben. So weist Edert darauf hin, daß das „Professieren im heutigen und zukünftigen Kapitalismus durch soziale Rücksichtnahme geabelt wird“. Wie der Kapitalismus in seinem eigenen Interesse sich zu dieser sozialen Rücksichtnahme durchdringen mußte, das ist in einem überaus lehrreichen kürzlich erschienenen Buche näher dargelegt worden, nämlich in dem Buche des bekannten Hamburger Sozialpolitikers Eduard Heimann: „Soziale Theorie des Kapitalismus“. Erschienen bei J. C. B. Mohr, Paul Siebeck, Tübingen, Preis 9 Mark.

Heimann versteht unter der sozialen Theorie des Kapitalismus die Theorie der sozialen Bewegungslehre im Kapitalismus. Das soziale Merkmal des entfalteten Kapitalismus ist für Heimann die soziale Unfreiheit, die bei Bestehenbleiben der

rechtlichen Freiheit die Lage der Arbeiterklasse im Kapitalismus charakterisiert. Die Arbeiter können diesen Verlust der Freiheit nicht hinnehmen, müssen die Erfüllung des Freiheitsversprechens verlangen, ist doch das neueitliche Leben mit diesen Freiheitsversprechen und mit der Hoffnung auf seine Erfüllung eingeleitet worden. Doch an Stelle der erhofften Freiheit ist die Entwürdigung der Arbeit in der modernen Arbeiterwelt getreten, hiergegen protestiert die für die Arbeiter Freiheit und Würde verlangende Arbeiterbewegung. Diese Verknüpfung der Arbeiterbewegung mit dem wohlverstandenen Begriff der Freiheit näher dargelegt zu haben, ist ein besonderes Verdienst Heimanns. Immer wieder betont er, daß der Arbeiter vor allem ein freier Mensch sein soll, daß er aber um diesen Anspruch auf Freiheit betrogen wird, daß er diese Verhältnisse zu ändern trachtet. Der Arbeiter ringt um Arbeiterwürde, dies ist das Wesen und der historische Auftrag der Arbeiterbewegung.

Aus diesen Bemerkungen geht schon die Zielsetzung der sozialen Bewegung hervor. Sie lautet: „Erfämpfung der vollen und wirklichen Freiheit. Dies bedeutet: „Die Freiheit zur Ordnung des Arbeitslebens nach der eigenen Wertvorstellung und unter der eigenen Verantwortung der arbeitenden Menschen.“ In diesem Kampf gilt es nicht, die positiven Schöpfungen des Kapitalismus zu zerstören, es gilt vielmehr den Kapitalismus auszubauen, in eine soziale Freiheitsordnung einzubauen, innerhalb des Kapitalismus einen Abbau der Herrschaft zuzugunsten der Beherrschten vorzunehmen. Ein friedlicher Einbau der sozialpolitischen Institutionen in den Kapitalismus ist unmöglich, das Ziel kann nur durch Zurückweichen des Kapitalismus errungen werden. Dieser Kampf um den Einbau der sozialpolitischen Institutionen ist Sozialpolitik, Verwirklichung der sozialen Idee. Dadurch wird der Kapitalismus abgebaut, aber auch vor dem Eintreten einer drohenden Gefahr gerettet, in seinem Bestand wieder gesichert.

Die Sozialpolitik ist also zugleich revolutionär und konservativ: „Sie verwirklicht Stück um Stück die soziale Idee innerhalb des Kapitalismus und sichert dadurch seinen geordneten Fortgang.“ Teilweise wird durch sozialpolitische Maßnahmen der Wirtschaftsverlauf gesichert, teilweise aber auch wesentlich verändert oder gar beeinträchtigt. Es tritt also bei sozialpolitischen Maßnahmen teilweise das revolutionäre, teilweise das konservative Moment stärker in Erscheinung. Unter diesen drei verschiedenen Gesichtspunkten, der Sicherung, der Veränderung und der Beeinträchtigung des Wirtschaftsverlaufes würdigt der Verfasser die einzelnen sozialpolitischen Maßnahmen, wobei selbstverständlich die Einzelmaßnahmen der Sozialpolitik nicht immer eindeutig untergeordnet werden können. So erhalten wir unter diesen drei Gesichtspunkten einen interessanten Ueberblick über die Probleme des Arbeiterkampfes der Arbeitsvermittlung, der Arbeitswissenschaft, der Arbeitszeit, der Sozialversicherung, des Arbeitsrechtes, der Monopolisierung des Arbeitsmarktes, des Tarifvertrags- und Schlichtungswesens sowie der Arbeitslosenhilfe.

Nach Heimanns Auffassung treibt die Sozialpolitik den Kapitalismus über sich selbst hinaus, sichert sie ihm zwar

